

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 Pfg.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 Pfg.,
auswärts 1 M. 45 Pfg.

Einrückungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.



Erscheint:
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 Pfg.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 Pfg.,
auswärts 1 M. 45 Pfg.

Einrückungsgebühr,
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.

Amts-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 198.

Welzheim, Samstag den 19. Dezember 1885

19. Jahrgang.

Amtliche Verfügungen.

Welzheim.

Den Standesbeamten

gehen mit der heutigen Post die Formulare für die Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen u. Sterbefälle pro 1886 mit dem Auftrag zu, die Verzeichnisse pro 1885 spätestens bis 15. Februar k. J. hieher einzusenden.
Den 17. Dezbr. 1885.

A. Oberamt.
Kirchgraber.

Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. Januar 1886 beginnt wieder ein neues Quartal auf den

„Bote vom Welzheimer Wald“

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Welzheim.

Bestellungen hierauf können bei allen Postämtern, Postboten, Eisenbahnstationen, sowie bei unsern Agenten und bei der Redaktion gemacht werden

Der Preis des Blattes für Welzheim beträgt 1 M. 5 Pfg. mit Trägerlohn, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1 M. 25 Pfg., durch unsere Agenten frei ins Haus geliefert 1 M. 15 Pfg., im übrigen Württemberg 1 M. 45 Pfg. sammt Zustellungsgebühr.

Der „Bote vom Welzheimer Wald“, welcher wöchentlich 4mal erscheint (Dienstags, Donnerstags, Samstags u. Sonntags) bringt seinen Lesern stets die neuesten Tagesereignisse aus dem engeren wie aus dem weiteren Vaterlande, sowie auch vom Auslande. Gerichtsverhandlungen, Vermischtes, spannende Erzählungen, Handelsnachrichten, sowie sonstiges Unterhaltendes und Belehrendes bilden den weiteren Theil dieses Blattes

Mit dem kommenden Quartal beginnt eine höchst spannende Erzählung betitelt **Das Geisterschloss**, auf welche wir unsere Leser zum Voraus aufmerksam machen.

Inserate finden in dem „Bote vom Welzheimer Wald“ infolge seiner zahlreichen Verbreitung stets den besten Erfolg und kostet die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfennig, auswärts 9 Pfennig. Bei öfterer Wiederholung einer und derselben Annonce entsprechenden Rabatt.

Zu zahlreichem Abonnement auf den „Bote vom Welzheimer Wald“ ladet ergebenst ein

Die Redaktion.

Die Kleinkinderschule Welzheim

wurde dieses Jahr wieder von gegen 100 Kindern besucht, welche sich mit den Eltern des für Körper und Geist günstigen und schönen Aufenthalts freuen.

Die Kinder haben auf Weihnachten wieder schöne Sprüchlein gelernt und freuen sich auf das Fest, welches am Dienstag Abend nach 4 Uhr gefeiert werden soll, und wozu die Eltern der Kinder herzlich eingeladen werden.

Die den Kindern zugedachten Weihnachts-Geschenke mögen der Schwester Babette überbracht werden.

Das Comité.

Ueberzieher-Stoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Sachen empfiehlt in großer Auswahl

Max Töbß, Welzheim.

Stammholz-, Stangen- & Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 23. Dezember, von Morgens 10 Uhr an,

bei Wirt Eisenmann in Ebni, aus
Salbengehren 4, 5, Schweizergehren,
Doppichgerehen 2, Aspengerehen, Unterer
Heidenhan und Scheidholz der Hut Ebni:
2 Eichen 1,4 Fm., 7 Buchen 9 Fm. 1
Ahorn 0,5 Fm.; 148 Nadelholzstämmchen
mit 50 Fm. I. Cl., 21 II. Cl., 33 III.
Cl., 21 IV. Cl.; 3 V. Cl.; Langholz: 47
Fm. I. Cl., 11 II. Cl., 0,7 III. Cl.;
Sägholz: 1640 fichtene Stangen, 3-13
Meter lang; 595 tannene Stangen 4-11
Meter lang; Brennholz: Fm.: 2 eichen
Anbruch, 30 buchene Scheiter, 20 dto. Prügel
und Anbruch, 92 Nadelholz-Scheiter, 169
dto. Prügel und Anbruch.

Wäfenbeuren.

Einem 5/1 Jahre alten zum
Nitt tauglichen



Farren (Gelbschaf)

mit Zulassungsschein hat zu verkaufen
Stabspfleger **Maurer.**

Als passendens

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenk
empfehle

Nähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb.
F. W. Munz.

Kornbranntwein

in anerkannt bester Waare bei

F. W. Munz.

Wer an Husten

Brüstscherzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien,
Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der
weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- und
Genussmittel. à Fl. 1 u 1 1/2 Mk. bei Conditior
H. Kohly in Welzheim.



Meine

3 Pferde

sind billig dem Verfaufe ausgesetzt.
Oberamtspfleger Stähle.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei:
G. Weller und Erh. Sobly
in Welzheim, Theodor Ubele
und Carl Schäffer in
(#1095.) Ruderberg.

R u d e r s b e r g.

Eine

Futterschneidmaschine,

noch in gutem Zustand, hat um 35 Mark
zu verkaufen

Schmiedmeister Hübner.

Wer Sprachen kennt,
ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur
praktischen und naturgemäßen Erlernung
der englischen, französischen, italienischen,
spanischen und russischen

Geschäfts- u. Umgangssprache

Eine neue Methode, in 3 Monaten
eine Sprache sprechen, schreiben und
lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.
Englisch, Französisch, Spanisch
complet in je 15 Lektionen à 1 Mark.

Italienisch u. Russisch
complet in je 20 Lektionen à 1 Mark,
Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.
Probefriefe aller 5 Sprachen à 50 Pfg.
portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung

Bestkochende

Erbsen, Bohnen, Linsen, fleischige Zwetschgen,

sowie

neuen Sirsen

empfeht

Heinr. Chr. Bilsinger.

Neue Kataloge über

1/2 Million Bücher!

Geschenklitteratur aus allen Wissenschaften,
in größter Preisherabsetzung,
liefert für 30 & Briefmarken franco
L. Glogau Sohn. Hamburg.

9 1/2 Pfund feinen

Santos Kaffee

versendet verzollt und franco gegen Nach-
nahme zu nur 8 M. 37 & das Bremer
Kaffee-Verand-Geschäft

Rud. Wohl, Bremen.

Albert Weller

in Welzheim

empfiehlt zu Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken:

Oefen, Herde, Kinderwagen, Puppenwagen,
Werkzeuge für:

Zimmerleute, Wogner, Schreiner, Schuhmacher,
Werkzeugkisten & Laubsägeartikel u. s. w.

Echlittschube, Revolver, Pistolen, Schirmständer, Coacsfüller
und Koblenlöffel,

Mudelschneidmaschinen Zuckerschneider, Waschwangen, Wind-
maschinen, Nussknacker, Fußkrabkröste, Stiefelzieher,

Brückenwagen, Schnellwagen, Hanshaltungswagen,
Bügeleisen, Waffeisen,

Kaffecröster, Kaffeemühlen, Pfeffermühle,
Wiegemeßer, Salztinnen, Blasballen,

Besteck, Löffel, Taschenmesser und Scheren;

Alle Sorten Kochgeschirre,

grün-, blau- & weiß-emaillierte Waschgarnituren,

Krug, Becken, Kaffeehäfen, Kaffee Kannen, Teller und Tassen.

Welzheim.

Mein Lager in alten und neuen garantiert

reingehaltene Weinen

halte Schoppen- und von 20 Liter an billiger, bestens empfohlen.

Glas Greiner.

Zu zahlreichem Besuch

meiner reichhaltigen

Weihnachts Ausstellung

von

Kinder - Spielwaaren

ladet freundlichst ein

Heinr. Chr. Bilsinger.

R u d e r s b e r g.

Alle Sorten

Kupfer-, Messing- und Eisengeschirre

sind stets vorrätig bei

G. Berger, Kupferschmied.

Reparaturen an Brennhäfen, Ruppeln etc. werden
billigst vorgenommen von Dbigem.

Culturbilder aus Württemberg.

Inhalt: Die Universitätsstadt Tübingen. — Das evangelische
Stift. — Zum Schulwesen. — Der Conservatismus. — Sociales.
— Die Verkehrsanstalten. — Die schwäbische Gemüthlichkeit.

Erregt die größte Sensation in ganz Württemberg. Elegant ausgestattet,
daher auch zu Geschenk passend. Preis 1 M. 60 & in jeder Buchhandlung.
Für 1 M. 70 & Marken franco vom Verleger: Alb. Anspach in Leipzig.

! Annonce !

Schwarze und farbige Cachmirs
in grosser Auswahl,
sowie Buxskin in allen Qualitäten

empfehlst zu sehr billigen Preisen

W. Weissmann's Wwe., Alsdorf.

Rudersberg.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich tit. Publikum von hier und Umgebung anzuzeigen, daß er sein Gewerbe als Kupferschmied hier betreibt, und empfiehlt sich im Anfertigen von Neuem sowie im Flick- und Verzinnen von Kupfer-, Messing- & Eisen-Geschirr.

Beste Bedienung und billigste Berechnung wird zugesichert. Achtungsvoll

C. Berger, Kupferschmied,
zugleich Acciser in Rudersberg.

Weihnachten!

Für M. 5.50 liefere ich meine diesjährige Weihnachts-Collection, bestehend aus nachstehend aufgeführten 10 Geschenkgegenständen:

- 1 Briefmappe in Quartformat mit Taschen und Löschbl.
- 1 Casperle-Theater, fertig zum Aufstellen, in Carton.
- 1 grosser Tuschkasten mit Zubehör, reich ausgestattet.
- 1 reizendes fein coloriertes Bilderbuch in elegantem Einbände.
- 1 Briefmarken-Album mit ca. 200 Abbildungen.
- 1 Papeterie mit 11. Briefbogen und Couverts etc.
- 1 Abziehbilder-Album, grosse Pracht-Ausgabe mit ca. 400 Abbildungen in Farbendruck-Umschlag.
- 1 Federkasten mit Halter, Federn, Bleistift, Gummi etc.
- 1 Schreib-Album, grosses Format, mit Goldpr. und Goldschnitt.
- 1 Spielbazar, enthaltend Domino, Damenbrett, Gloke und Hammer, in elegantem Umschlag.

Für die Güte und Preiswürdigkeit der Sachen bürgt meine Firma. Die Kiste dazu liefere ich gratis. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags.

Hermann Bernhardt,

Verlagshandlung.

Leipzig, Schlossgasse 6, 1.

Patent - Steinbaukasten

sind in allen feinen Spielwarengeschäften zum Preise von 1 Mark und höher vorrätig. Wer Näheres über das den Steinbaukasten zu Grunde liegende wichtige Ergänzungssystem zu erfahren wünscht, der verlange per Postkarte von der Steinbaukasten-Fabrik in Rudolstadt die neue reichillustrierte Preisliste, deren Zusendung franco erfolgt. Zu den älteren Ausgaben werden auf Wunsch von der Fabrik passende Ergänzungskisten besonders zusammengestellt.

Regen- Schirme

selbstverfertigte, achtfarbige gute Waare, sowie

Spazierstöcke in schöner Auswahl, empfiehlt

Matth. Kalenk, Schirmfabrikant.

Billigstes Federbett!

Nachdem ich viele Bestellungen nicht ausführen konnte, so mache bekannt, daß ich wieder "Graue Bettfedern" ganz neue und geschliffen für Oberbetten, Polster und Unterbetten, nur so lange der Vorrat reicht, bloß für eine Mark das Pfund an Jedermann nur gegen Postnachnahme jedes Quantum verende.

J. Krassa, Bettfedern-Handlung
(Prag-Smichow (Böhmen.)

Heilung radikal!

Epilepsie, Krampf- und Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung verlange man unter Beifügung von 50 Pfennig in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westliche Cronbergerstr. 33
Frankfurt a. M.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.

Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke - Rein Cacao und Zucker - von M. 1.60 ab.

Die 1/4- u. 1/2-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.

Dépôt Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

Damen

finden in allen Angelegenheiten und Krankheiten rasche und sichere Hilfe. Besonders empfehle mein vorzügliches Schutzmittel.

Auguste Waldt.

Spezialistin für Frauenkrankheiten.
Binningen (Schweiz)



Zu haben in Welzheim bei Herren A. Berthemer, Heinrich Chr. Bilfinger, G. Hohly, F. W. Kunz, W. Pfeifer, Albert Weller, Albert Zweigle, Elias Greiner; in Alsdorf bei Herren G. Sautter, W. Weissmann's Ww.; in Lorch bei Herren Jul. Daiber, J. Feig, Joh. König; in Pfahlbrunn bei Geschwister Trändle; in Blüderhausen bei Herrn C. Ch. Rodenhäuser.

Wurkin, Tuch, Halbtuch,

halb- u. baumwollene Hosenzeuge,
schwarz und farbige Cachemir,
sonstige woll- u. halbwoll. Kleiderstoffe,
Flanelle, Halbflanelle,
Bettzeugen, Bettbarchent,

sowie sämtliche

Ellenwaren,

Wollwaren & Wollgarne

empfehlen in großer Auswahl billigst

F. W. Munz.

Welzheim.

Marzipan pr. Pfd. 70 Pfg,
Lebkuchen 6 St. seither 60, jetzt 45 Pfg.
" 6 St. seither 36, jetzt 27 Pfg.

sowie in allen übrigen

Conditoreiwaren

reiche Auswahl, billigste Preise.

H. Hohly.

Welzheim.

Kinderspielwaren,

Spiegel, Goldleisten,
Gesangbücher,

von den einfachsten Einbänden bis zu den feinsten aufwärts,
Gebet-, Predigt-, Notiz-, Schreib- & Schulbücher, Kalender,
Schreibmappen, Album, Geldbeutel,
Glas- & Porzellan,

Spezereiwaren, Gewürze, Hülsenfrüchte
hält bestens empfohlen

Elias Greiner.

Handkoffer, Schulranzen, Sopha & Bettrösche

zu Weihnachts- & Neujahrsgechenken

empfehlen billigst

Matth. Klenk,
Sattler und Tapezier.

Universal-Catarrh- & Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben in Welzheim bei Herren A. Berckhemer, Elias Greiner, M. Lohs,
W. Pfeifer; in Alfdorf bei Herren G. Holzwarth Wwe, G. Sautter; in Gschwend
bei Herren H. Müller, A. Stüber Wwe.; in Kaisersbach bei Herrn Casp. Hummel;
in Lorch bei Herrn J. Fritz; in Pfahlbronn bei Geschw. Tränkle; in
Plüderhausen bei Herrn Chr. E. Reckenhäuser.

Druck und Verlag der H. & K. Unterauber'schen Buchdruckerei Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich Dr. Dobl.

Welzheim.

Halbwollene u. baumwollene

Hosenzeuge,

Wolltick, Rockflanel,

Baumwollflanel,

Stuhltuch u. s. w.

sowie mein eigenes Fabrikat in

Bettbarchent,

Hosenbarchent u. Benglen

empfehlen

Barchentweber Pflüger.

Antwerpen: Silberne Medaille: Zürich:
Diplom; Goldene Medailien: Nizza 1884;
Wien 1884.

Spielwerke,

1-200 Stücke spielend; mit oder ohne Ex-
pression, Mandoline, Trommel, Glocken,
Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Ci-
garettensänder, Schweizerhäuschen, Photo-
graphicalbums, Schreibzeuge, Handschuh-
kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ci-
garettens-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitsstiche,
Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit
Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste,
besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,
empfehlen

J. S. Keller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der
Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bis-
herigen Ansätze meiner Preislisten 20 %
Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten
Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert Reichtigkeit;
illustrierte Preislisten sende franko.



Eine

tüchtige Magd

findet auf Weihnachten oder Licht-
mess gutbezahlte Stelle durch
Die Redaktion.

Trunksucht heilt ohne
Berufsstö-
rung mit und ohne Vorwissen, die Privat-
anstalt für Alkoholismus in Stein-Säck-
ingen, Baden. Die zur Kur nöthigen
Arzneien nebst genauer Anweisung werden
auf Bestellung unter mässiger Nachnahme
zugesandt.

Bezügliche amtlich geprüfte Atteste
Geheilter aller Stadien gratis.

Walenzinia.

Nachdem die Walenzinia neu begründet
worden ist, werden diejenigen geehrten Herrn,
welche Mitglieder zu werden wünschen, auf-
gefordert, bei dem Vorstand baldigst ihren
Beitritt anzumelden.

Der Vorstand:

Oberamtsarzt Dr. Pfeilsticker.

Rudersberg.

Nächsten Sonntag

gutes Bier

und

Bock-Gffen

bei

Bierbrauer **Lachenmaier.**



Schuld- & Bürgscheine

hält vorrätig die Unterauber'sche Buchdruckerei.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum „Bote vom Welzheimer Wald“ Nr. 198.

Samstag, den 19. Dezember 1885.

Württemberg.

* **Welzheim.** Nach der auf den 1. Dezember d. J. vorgenommenen Volkszählung beträgt die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung der hiesigen Stadt 2839 gegen 2889 vom Jahr 1880, somit eine Abnahme von 50 Personen.

* In dem Bericht über die hiesige Bürgerauschusswahl muß es statt 244 Wahlberechtigten 444 heißen.

* **Stuttgart, 15. Dez.** Generalleutnant v. Wiederhold, vor 1866 württemb. Kriegsminister, ist gestern in Ludwigsburg gestorben.

* **Stuttgart, 16. Dez.** Sr. Maj. der Kaiser hat dem Kammerherrn u. Stallmeister Freihrn. v. Wöllwarth-Lauterburg, dem Staatsrath und Cabinets-Chef des Königs, Dr. v. Griesinger den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse, dem Kammerherrn und Stallmeister Grafen v. Gronsfeld, und dem Oberhofprediger, Prälaten u. Gerol den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

* Der Mörder Groß in Stuttgart, welcher seine beiden Kinder erdrosselte, wurde im Krähenwalde erhängt aufgefunden.

* **Obertürkheim, 16. Dezember.** Gestern Nachmittag ist die hiesige Delfabrik in Brand gerathen. Das Oelmagazin und die Maffinerie sind zerstört. Der Schaden ist bedeutend. Der Brand konnte trotz der Anstrengungen der Feuerwehr erst nachts 10 Uhr bewältigt werden.

* **Ludwigsburg, 15. Dezbr.** Die „Ludwigsb. Z.“ theilt über das Befinden des verwundeten Trainoffiziers, Lieutenant v. Schlutterbach mit, daß nach Aussage der Aerzte derselbe in etwa 10 Tagen als geheilt aus dem Lazareth wird entlassen werden können.

* **Heilbronn.** Bei der Eisabfuhr im Bödinger See wurde ein Knecht von einem ausschlagenden Pferde, auf das man unheimlich einhieb, an den Kopf getroffen und tödlich verletzt.

* In der Nähe von Weiden überfiel ein Stromer eine Händlersfrau, um sie zu berauben; als er nur 50 Pfennig fand, schnitt der Unmensch der Unglücklichen, die der Entbindung nahe war, den Leib auf.

* In Buchau verhaftete ein Landjäger einen bettelnden Stromer. Dieser leistete dem Landjäger, nachdem er denselben auf's Größte beschimpft hatte, jedoch thätlichen Widerstand. Als ein anderer gleichfalls bettelnder Handwerksbursche den Auftritt sah, kam er seinem Genossen zu Hilfe, wurde aber mit demselben überwältigt und in vorläufigen Arrest verbracht. Dort zerrissen sie ihre Schuhe und schlugen die Fenster hinaus.

Deutschland.

— Die Anknüpfung enger Bande zwischen unserem Kaiserhause und der portugiesischen Königsfamilie soll in Aussicht stehen. Wenigstens heißt es, daß der Bruder des Königs Ludwig von Portugal demnächst in Berlin eintreffen werde, um für den 22jährigen portugiesischen Thronerben, den Kronprinzen Carlos, um die Hand der zweiten Tochter des Deutschen Kronprinzen, der am 12. April 1866 geborenen Prinzessin Viktoria anzuhalten.

— Die Kommission des Reichstags be-

treffs Wiedereinführung der Berufung sprach sich in 2. Lesung für die Zulässigkeit der Berufung gegen die Urtheile der Schöffengerichte und der Strafkammern der Landgerichte aus.

— Eine Massenpetition für Einführung eines Wollzolls ist beim Reichstag eingegangen mit 43,000 Unterschriften von Schafzüchtern.

— In Rezensburg ist ein Lehrer mit seiner Tochter in Folge Erstickung durch Gas verunglückt.

Ausland.

— **Belgrad, 15. Fez.** Die Gesandten Rußlands und Oesterreich-Ungarns teilten hier und in Sofia mit, daß alle Mächte der Entsendung einer militärischen Commission zugestimmt hätten, dabei aber verlangten, daß Serbien wie Bulgarien sich verpflichteten, den Entscheidungen dieser Commission sich zu fügen.

— Die Wiener Allgem. Ztg. meldet aus Belgrad: „Viele Soldaten erfroren auf Vorposten. Serbien erklärte, sich dem Auspruch der Militärcommission unterwerfen zu wollen, wenn Bulgarien eine gleichlautende Erklärung abgebe. Demselben Blatt wird aus Sofia gemeldet: Die Regierung ist bereit, zu demobilisiren, sobald die Großmächte garantieren, daß Serbien die Feindseligkeiten nicht erneuert und Bulgarien eine billige Entschädigung erhält.“

— Die offizielle Verlustliste Bulgariens weist nach: todt oder verwundet 2300, davon 1800 ganz leicht verwundet; Gefangene 500 Mann, wogegen 1100 Serben sich in bulgarischer Gefangenschaft befinden.

— Die Erdstöße in Algerien dauern fort. Gestern wurden heimgesucht die Ortschaften Sétif, Bordj-Bou-Arredj und M'zila. Die neue Landstraße von Bordj-Bou-Arredj wurde von einem Bergsturz teilweise verschüttet. Die steinerne Brücke von Oued Kfod, welche 100,000 Franks kostete, erhielt starke Beschädigungen und das Eisenbahngebäude von Chamma mußte geräumt werden, da es einzustürzen drohte.

— **Kairo, 14. Dez.** Am Samstag griffen 3000 Aufständische Mokrati an. Die ägyptische Besatzung schlug dieselben mit beträchtlichem Verluste zurück. Das Gerücht von einer bedenklichen Lage der Dinge ist durchaus unbegründet, vielmehr ist von der Wiederbesetzung von Dongola die Rede.

— Die Nachrichten aus Egypten lauten ernst. Der ganze Sudan steht wieder in Aufruhr. Die Araber umzingelten die englischen Truppen bei Koschah und schnitten sie von Wady-Halfa ab. Die Endländer vertheidigten sich verzweifelt; eine Katastrophe wird befürchtet.

Erzählung.

In der dritten Generation.

Novelle aus dem deutsch-französischen Kriege von **A. Waldenburg.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Um Verzeihung, mein Herr, das sollten meine Worte nicht bedeuten,“ sagte sie zitternd. „Für diese Nacht würde es mir

allerdings lieb sein, wenn Ihre Leute sich mit einem Strohlager begnügen wollten. Ich werde indessen Sorge tragen, daß sie wärmende Decken erhalten; morgen läßt sich dann die Sache besser ordnen. Für Sie selbst steht das Gastzimmer bereit, machen Sie es sich dort bequem. Jacques, begleite den Herrn in das große Fremdenzimmer,“ wandte sie sich dem Diener zu, der sie mit der Nachricht von der Ankunft der Feinde aus dem Garten geholt hatte.

„Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir gestatteten, bei meinen Leuten zu bleiben,“ entgegnete Lieutenant von Nahden. „Man trennt sich ungern in Stunden der Gefahr!“

Eve glaubte in den Worten des Lieutenants eine verdeckte Anspielung zu finden, als fürchtete er, allein zu sein und sie fühlte sich tief verletzt.

„Sie können sich ohne Bedenken von Ihren Leuten trennen, mein Herr,“ sagte sie stolz. „In diesem Hause ist die Gastfreundschaft heilig und unter ihrem Schutze sind Sie allein ebenso sicher wie im Kreise Ihrer Soldaten.“

Noch ehe Lieutenant von Nahden etwas erwidern konnte, war Eve verschwunden. Mit bewunderungswerthester Schnelligkeit wurde jedoch für die Angekommenen gesorgt und noch ehe die Dunkelheit hereinbrach, befanden sich die ermatteten Soldaten in heiterster Stimmung an einer wohlbesetzten Tafel und ihr Vorgesetzter hatte allen Grund, mit den Anordnungen der Dame des Hauses zufrieden zu sein.

Eine schwere Aufgabe blieb Eve erspart, Jules von dem unwillkommenen Besuch zu unterrichten. Sein scharfes Ohr hatte, trotz der nicht unbedeutenden Entfernung des Hauses, den festen Schritt der deutschen Soldaten vernommen, und als Eve in das gemeinschaftliche Wohnzimmer trat, fand sie Jules bereits mit trozigem, finstern Gesicht am Fenster stehend, die Arme verschränkt. Nur mit Mühe gelang es ihr, die Aufregung des Bruders zu bänstigen.

Die Nacht sank hernieder, eine düstere, unheimliche Nacht für die Bewohner des einsamen Landhauses.

Lange nach Mitternacht hörte Eve den Bruder noch in seinem Gemach auf- und abschreiten, während sie selbst, von einer quälenden Unruhe gefoltert, am Fenster ihres Gemaches saß und in die Dunkelheit hinausstarrte. Welche Fügung, daß der Anführer dieser kleinen Truppe, die eben im d'Artoischen Hause Quartier nehmen mußte, denselben Namen führte, welcher einst so viel Unheil und Trauer über ihre Familie gebracht hatte! Und wie stimmten die Berichte über die Grausamkeit der Feinde mit dem Auftreten des einquartierten Trupps? Hatte der Lieutenant nicht nur das Unentbehrlichste für sich und seine Leute gefordert? Es war für Eve ein außerordentlich brüden- des Gefühl, daß der Mann, dessen äußeres ihn als ein Mitglied der guten Gesellschaft kennzeichnete, unter ihrem Dache auf einem Heu- oder Strohlager seine Nachtruhe hielt. Sie tröstete sich freilich damit, daß er es nicht anders gewollt habe, aber trotzdem immer wieder kehrten ihre Gedanken zu dem peinlichen Punkte zurück, immer wieder

sah sie seine stattliche Gestalt, sein edles, ernstes Antlitz vor sich und machte sich die heftigsten Vorwürfe, daß sie durch ihr Auftreten zunächst die Zurückhaltung des deutschen Offiziers hervorgerufen hatte.

Eve erröthete tief, als sie sich bei diesen Gedanken ertappte. Was kümmerte es sie, was der Deutsche von ihrer Gastfreundschaft dachte? Wenn ihr Bruder hätte in ihr Inneres schauen können! Was würde er zu dem Interesse gesagt haben, das sie für den Deutschen bezeugte?

Eve erhob sich mit raschem Entschluß von ihrem Sitze. Nachdem sie noch ein paar Augenblicke das Fenster geöffnet und die frische Nachtluft hatte hereinströmen lassen, legte sie sich endlich zur Ruhe nieder, aber die ersten Strahlen der Morgensonne fanden sie noch wach und von der peinigendsten Unruhe gefoltert.

Jules war nicht besser daran gewesen. Auch er hatte die Nacht über keine Ruhe genossen, aber sein rastloser Geist ließ ihn die wenigen Stunden Schlaf nicht entbehren. Sobald der Tag voll angebrochen war, begab er sich in den Garten hinab, und sich dort auf seinen gewohnten Platz niederlassend, erwartete er mit Ungeduld seinen Freund Clemence d'About, zu welchem er bereits am vorhergehenden Abend — ohne Eve's Vorwissen — geschickt hatte.

Clemence ließ nicht auf sich warten. Er hatte bereits von dem neuesten Ereignis im d'Artois'schen Landhause gehört und eifersüchtig hatte er in demselben Augenblick beschloffen, die Ankömmlinge einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. War er doch nicht gesonnen, wie einst sein Vorfahr, sich die Auserkorenen durch einen Deutschen entreißen zu lassen.

Wenn er sich auch nicht darüber täuschte, daß er Eve gleichgiltig geblieben war, so hoffte er doch, mit der Zeit ihre Abneigung zu überwinden. Warum mußten nun gerade jetzt, wo Alles sich günstig zu gestalten schien, die Deutschen hierherkommen?

Unmutig versetzte Clemence bei diesem Gedanken seinem hübschen Grauschimmel einen derben Schlag mit der Reitgerte, daß das edle Thier sich hoch aufbäumte und in gestrecktem Galopp den Hügel hinunterjagte.

Wenige Minuten später hielt es schaumbedeckt und zitternd am eisernen Sittlerthore des d'Artois'schen Gartens, und ein Blick über die Hecke hinweg zeigte Clemence, wie Jules bereits den gelben Kiesweg herunter ihm entgegen kam. Ein hämisches Lächeln verzerrte Clemence's Züge.

„Oho, der arme Mensch scheint ja durch die Ankunft der lieben Deutschen nicht wenig ergriffen,“ murmelte er lächelnd. „Ich bin fest überzeugt, ich habe keine allzu schwere Aufgabe, meinen theuren Jules zu überzeugen, daß dieser deutsche Offizier, dieser Monsieur Nahden, mindestens ein Angehöriger seines bittersten Feindes ist. He Jacques!“ rief er laut dem Diener zu, der eben aus der Stallthür trat, „nimm mein Pferd unter Deine Obhut!“

Und dem Herbeieilenden die Zügel zuwerfend, bog er hastig in den Garten ein.

„Ah,“ züchte Clemence mit einem diabolischen Blick auf den näher kommenden Jules, „jetzt gilt es! Ein Sieg, der des Kampfes wert, hängt davon ab. Ich werde das Feuer schüren, bis die Flammen hoch aufschlagen und sein Haß ihn fortreißt, meinen Willen herrschen zu lassen, meinen Willen, der nur ein Gebot kennt — Rache, Rache an Allem, was den Namen Nahden trägt!“

Clemence d'About war ein hübscher junger Mann. Sein leicht gebräunter Teint, das dunkle Haar, der gleichfarbene, feste Schnurrbart paßten zu seinem übermüthigen Gesicht. Dennoch fand Clemence nicht überall Gnade vor kritischen Augen. Wäre sein Gesicht offen und ehrlich gewesen, der Ausdruck von Leichtsinne und Uebermüth hätte keinen unangenehmen Eindruck geübt, aber die dunklen Augen blickten bisweilen unheimlich und tüchtig.

Auch in diesem Moment, als er sich Jules näherte, nahmen seine Augen diesen Ausdruck an, und hätte der Blinde nur eine Sekunde lang denselben beobachten können, gewiß, er würde dem Angekommenen nicht so voll Herzlichkeit beide Hände zum Gruß entgegengestreckt haben.

„Gott sei Dank, Clemence, daß Du endlich kommst!“ sagte Jules mit einem Seufzer der Erleichterung. „Du weißt wohl noch nicht, daß Preußen —“

„Ich weiß Alles, Jules,“ unterbrach Clemence den Blinden, indem er mit demselben in die nahegelegene Laube trat. „Du solltest Dich nicht darum grämen,“ fügte er wohlwollend hinzu, „früher oder später müßtest Du doch durch diese Gesellschaft berührt werden, denn es giebt in unserem gottgesegneten Frankreich nicht einen Menschen, der von diesen eingedrungenen Barbaren verschont bliebe. Jules, Du kannst Dich nicht darüber beklagen, aber ich bedaure, daß gerade ein „von Nahden“ abermals in Deine Familie eindringen mußte.“

Clemence beobachtete die Wirkung seiner Worte und das Resultat war das von ihm vorhergesehene. Jules fuhr zusammen. Kraftlos lehnte er sich zurück und seine Züge nahmen einen schreckhaften Ausdruck an, so daß selbst Clemence einen Augenblick berent, dem Blinden so unerhofft den verhassten Namen genannt zu haben.

„O, mein Gott!“ stöhnte Jules nach einer langen Pause, „und ich kann nichts thun, mich von dieser Qual zu befreien.“

Der Blinde ballte in ohnmüthigem Grimm die Hände, während Clemence seinen eigenen Scharfsinn bewunderte. Er hatte sich nicht in Eve getäuscht. Sie verschwieg dem blinden Bruder zartfühlend den Namen des lästigen Besuchers, aber Jules mußte es wissen, um Eve vor jeder Verührung mit dem fremden Eindringling zu bewahren. —

„Es thut mir leid, Jules, daß ich Dich aus Deiner Unwissenheit gerissen habe, aber ich konnte nicht ahnen, daß Du den Ereignissen in Deiner allernächsten Umgebung so fern ständest. Im Uebrigen wäre es wiünschenswerth, wenn Du bei einem Zusammentreffen mit diesem Nahden etwas mehr Kaltblütigkeit zeigtest. Aus diesem Grunde auch und Dich vor einem neuen Schrecken zu bewahren, will ich Dir nicht verheimlichen, daß Du Dich an den Gedanken gewöhnen mußt, diesen Herrn von Nahden als einen Verwandten jenes Mannes zu betrachten, der einst einen so unheilvollen Einfluß auf Deine Familie ausübte!“

„Du willst damit sagen, daß dieser Mann — ich kann den Namen nicht über meine Lippen bringen — wirklich ein Sohn oder Enkel jenes Glenden ist?“ fragte Jules mit eiserner Ruhe.

„Ein Onkel,“ bestätigte Clemence, das Wort stark betonend.

„Woher weißt Du das?“ forschte der Blinde, am ganzen Körper zitternd.

„Jules,“ entgegnete Clemence beleidigt, „nicht allein Deine Familie hatte Grund, die „von Nahden“ zu hassen. Auch die

meinige litt um derselben Ursache willen.“

„Davon hörte ich nichts, Herr d'About,“ sagte plötzlich eine wohlklingende Frauenstimme, welche in diesem Augenblick allerdings, wenigstens für den Angeredeten, einen unangenehmen ironischen Klang hatte. „Ich bin immer der Meinung gewesen, daß Ihr Onkel sich leicht in das Unabänderliche gefunden habe, und bereits einige Wochen nach Tante Jeanette's Tod eine Ehe einging, die für ihn eine außerordentlich glückliche gewesen sein soll, denn seine junge, schöne Frau theilte gern die Vergnügungen, für welche er schwärmte.“

Clemence biß sich auf die Lippen. Er hatte im Eifer, seinen Freund zu beobachten, Eve's Annäherung nicht bemerkt und stand nun, indem er daran dachte, daß sie vielleicht schon länger ungesehene Zeugin dieser Unterredung war, wie ein entlarvter Verbrecher vor ihr.

Clemence d'About war aber nicht der Mann, der sich leicht niederschmettern ließ. Schon im nächsten Augenblick hatte er vollständig seine Fassung wieder erlangt, und indem er Eve eine elegante Verbeugung machte, entgegnete er lächelnd:

„Sie sind außerordentlich gut über jene Episode aus dem Leben meines Onkels unterrichtet, Mademoiselle. Nur eine Thatsache lassen Sie dabei unerwähnt, daß der Onkel diese schnelle Verbindung, die keineswegs so glücklich ausfiel, wie sie den äußeren Schein haben mochte, nur einging, um den herben Schmerz zu betäuben, den ihm der Verlust der Geliebten verursachte.“

„Herr d'About,“ fuhr Eve, ohne den ironischen Ton aufzugeben, fort: „Zufällig war ich Zeugin Ihrer Unterredung mit meinem Bruder und ich kann nicht umhin, Ihnen meinen Dank für die Fürsorge auszusprechen, mit der Sie denselben aus seiner glücklichen Unwissenheit gerissen haben. Es wird für Jules von außerordentlichem Nutzen sein, zu wissen, wenn er Gastfreundschaft zu Theil werden lassen muß. Krönen Sie jetzt ihr großmüthiges Werk dadurch, daß Sie uns mittheilen, auf welche Weise Sie den Stammbaum dieses deutschen Offiziers zu prüfen vermochten.“

Clemence durfte sich keinen trügerischen Hoffnungen mehr hingeben. Eve hatte ihn durchschaut. Nicht allein der ironische, herausfordernde Ton sagte es ihm, sondern noch mehr der flammende Blick welcher ihn traf. Seine Fassung war dahin, aber er durfte nicht als ein Lügner dastehen, er mußte seine Aussage vertheidigen, denn auch der scharfsinnige Blinde war aufmerksam geworden. Fragend wandte sich sein bleiches düneres Gesicht der Stelle zu, wo Clemences Stimme laut wurde.

„Das konnte sehr leicht geschehen, Mademoiselle. Ich war gestern Abend in der Stadt im Clublokal, wo die preussischen Offiziere sich über ihre erfolgten und noch zu erwartenden Siege sehr hervorthaten. Der Name „von Nahden“, der von einem derselben ausgesprochen wurde, machte mich aufmerksam. Ich horchte, und obgleich das Lauscheramt nicht eines Kavaliere würdig ist, so entschuldigt mich mein Interesse, das ich an jenem Namen als ein d'About nehmen muß, vollständig. Was ich, da hörte, Mademoiselle, würde nie wieder über meine Lippen gekommen sein, wenn nicht der beleidigende Ton, welchen Sie mir gegenüber anzunehmen belieben, mich zwänge, meinen Entschluß zu ändern. Der Herr v. Nahden erzählte seinen Kameraden eine lustige Geschichte, die der Großvater einst im sonnigen Frankreich erlebte. Es war eine einfache

Geschichte. Der Großvater hatte sich vorübergehend in eine hübsche Französin verliebt, diese aber sterblich in ihn. Sie hatte indessen einen Fehler gehabt, den die Damen unserer Nation nicht allzuoft zur Schau tragen. Sie hatte sich entschieden geweigert, die Geliebte eines deutschen Barons zu werden. Da dieser aber eine Braut daheim hatte, die pekuniär besser gestellt war, als die hübsche, wenn auch altadelige Französin, so konnte er natürlich die erstere nicht verlassen. Dennoch war er entschlossen gewesen, die tugendhafte Jeanette zu gewinnen. So hatte er sie geheiratet und dann eine trostlose Wittwe zurückgelassen, während er in den Armen seiner Braut spöttelnd der heißblütigen Französin gedachte und —

„Halten Sie ein, — um Gottes willen!“ hauchte Eve mit Thränen in den schönen Augen, indem sie einen besorgten Blick auf Jules warf, dessen Antlitz von Wuth verzerrt erschien.

„Ich bin zu Ende, Mademoiselle,“ sagte Clemence d'About, sich verbeugend, „und wünsche nur, Sie hätten mir die Wiederholung dieser traurigen Geschichte erspart. Aber Sie wollten es so. Rechnen Sie es nun mir nicht als ein Unrecht an, daß ich so sprach. Sowohl Ihre Wege, als um Jules willen, hätte ich diese Angelage gern unerörtert gesehen. Leben Sie wohl! Ich stehe jeder Zeit zu Ihrer Disposition.“

Eine leichte Verbeugung und die beiden Geschwister waren allein. Keines von beiden sprach ein Wort; erst als der Hufschlag des Pferdes d'About's längst verhallt war, murmelte Jules fester: —

„Arme Jeanette, — noch im Grabe für Deine Liebe verhöhnt!“

Eve war während Clemence's Erzählung bleicher als der Tod geworden. Die Unverschämtheit, mit welcher derselbe seine einmal ausgesprochene Behauptung aufrecht erhielt, ließ sie nicht daran denken, daß hier eine Täuschung vorliegen könne. Eine namenlose Bitterkeit gegen den fremden Gast zog in ihre Brust ein und vergebens trat sein edles Antlitz vor ihr inneres Auge hin, um Gerechtigkeit bittend. Unzweifelhaft! Die Außenseite war Schein, eine glatte Larve, hinter welcher sich bodenlose Schlechtigkeit und Uebermuth verbargen.

„Eve, ich wünsche, daß Du mit dem Deutschen nicht mehr verkehrt!“ jagte Jules endlich. „Dieser wenigstens soll von dem Stolz und der Unnahbarkeit einer Französin berichten können. Vergiß keinen Augenblick das Du den Namen d'Artois führst!“

Als Herr von Nahden im Laufe des Tages dem Geschwisterpaar seine Aufwartung zu machen wünschte, meldete ihm der Bediente, seine Herrschaft trete mit keinem Fremden, am allerwenigsten aber mit einem Feinde Frankreichs in Verbindung. Das war deutlich genug gesprochen und Lieutenant von Nahden konnte die Gesinnung seiner Wirtin danach beurteilen. Obgleich es ihn als Mann von Welt unangenehm war, ein so ungeru gesehener Gast zu sein, daß man es für überflüssig hielt, ihm gegenüber die einfachsten Formen der Höflichkeit zu beobachten, so war ihm ein solcher Empfang doch im Laufe der letzten Zeit oft genug vorgekommen, als daß er sich dadurch hätte besonders verletzt fühlen können. Die übrige Aufnahme ließ nichts zu wünschen übrig, und die entzückende Umgebung des d'Artois'schen Landhauses ließ sicher keine Rangsweite aufkommen.

Und doch! Im Herzen des Lieutenants regte sich der Wunsch, Eve nochmals zu be-

gegnet. Noch keine Französin war ihm entgegengetreten wie sie. Manche begegnete ihm gefällig, aber keine zeigte ihm edlen Stolz, gepaart mit wahrer Geistesbildung, wie Eve. Er konnte sich keinen Augenblick verhehlen, daß er in diesem Hause eingefleischten Deutschen gegenüberstehe, aber er brauchte nicht niedrige Vergewaltigung zu befürchten, die ihm so oft in der letzten Zeit begegnet war. Doch nicht dieses allein verursachte dem Lieutenant ein behagliches Gefühl. Eve's Züge hatten etwas außerordentlich Bekanntes für ihn, trotzdem er sie nie zuvor gesehen, daß es ihm bei ihrem Anblick wie ein Hauch aus der Heimat entgegengeweht war. Tausendmal sagte er sich, er müsse dies Gesicht schon gesehen haben, und eben so viele Male gestand er sich, daß es eine absolute Unmöglichkeit sei.

So flossen den Bewohnern des Landhauses die Tage dahin. Jules und Eve beschränkten sich auf die von ihnen bewohnten Zimmer, um nicht mit dem Deutschen zusammenzutreffen, während Lieutenant von Nahden und seine Leute die Schönheiten der Umgebung mit vollen Zügen genossen. Es waren wunderbar schöne Herbsttage, schöner als die teilweise trockenen, teilweise nassen Tage, welche der Sommer gebracht hatte. Lieutenant von Nahden beneidete die Bewohner, die ein solches Fleckchen Erde ihr Eigenthum nannten.

Aber der Aufenthalt dauerte länger, als Herr von Nahden geahnt hatte, und es kamen trübe, düstere Tage, während welchen der Regen klatschend gegen die Fenster Scheiben schlug und der junge Offizier froh war, wenigstens eine gute Hausbibliothek im Landhause vorzufinden. Das waren nicht jene schlüpfrigen Romane moderner französischer Schriftsteller, die eleganten Bände im Bibliothekzimmer paradierten, sondern gebiegene, klassische Werke, deren Studium er sich eifrig widmete.

Jules und Eve waren erstaunt über die Ruhe und Stille im Hause. Waren das die gefürchteten, wüsten, fremden Barbaren, denen Nichts in der Welt heilig sein sollte? Kaum, daß einmal ein deutscher Laut ihr Ohr erreichte; kein Untergebener führte Klagen über das Benehmen der Einquartierung. Im Gegentheil! Je mehr die ungebildeten Diener die Preußen gefürchtet, desto mehr waren sie jetzt über das Auftreten derselben erstaunt.

Allmählich hatten sich Jules' und Eve's Gemüth wieder beruhigt, namentlich das der letzteren. Je öfter sie sich Clemence's Worte in das Gedächtnis zurückgerufen, desto mehr zweifelte sie an der Wahrheit derselben. Freilich durfte sie ihre Zweifel nicht dem Bruder gegenüber laut werden lassen, aber sie begriff kaum noch, wie sie so leicht die Aussagen eines Mannes hatte glauben können, den sie längst als einen Heuchler und Feigling verachten gelernt. Eve blickte oftmals verstohlen hinter den Fenstervorhängen hervor, wenn ihr aufgedrungener Gast im Garten des Landhauses lustwandelte, oder wenn er sich auf sein Pferd schwang und so leicht und elegant im Sattel dahin sprengte, als sei das erst sein rechter Platz, der ihm gebührte. Wenn sie ihn dann mit Clemence d'About verglich, so fiel der Vergleich zum Nachtheil des letzteren aus.

Was diesem fehlte, besaß Lieutenant von Nahden in hohem Grade, ein offenes, ehrliches Wesen. Unmöglich konnte dieser so gesprochen haben, wie Clemence sie hatte glauben machen wollen. Außerdem hatte Eve noch einen Grund, der sie an den Charakter des Lieutenants glauben ließ.

Seit seinem Aufenthalt im Landhause fehlten manchmal Bücher in der Bibliothek, deren Auswahl auf einen durch und durch gebildeten Geist schließen ließ. Der Deutsche mußte auch in der französischen Litteratur bewandert sein. Wie armselig fühlte sich Eve ihm gegenüber! Was wußte sie von deutschen Klassikern? Mit äußerster Sorgfalt war bei ihrer Erziehung Alles von ihr fern gehalten, was ihr möglicherweise bei den Deutschen lieb und wert hätte sein können, und so war sie nach dieser Seite hin völlig unwissend und ungebildet geblieben.

Wenn auch nicht in dem Grade wie Eve's Blut, so beruhigte sich doch auch allmählich dasjenige ihres Bruders. Das rücksichtsvolle Auftreten der Feinde berührte ihn wohlthuend. Doch sprach er es nicht aus. Hätte er es gethan, Manches wäre vielleicht anders geworden.

Lieutenant von Nahden vermied es, mit den Bewohnern des Landhauses zusammenzutreffen, seitdem er wußte, daß denselben seine Gegenwart unangenehm war. Er war nicht der Mann, sich aufzudrängen. Sein gesunder Sinn kannte keinen National- und Parteihass; er nahm die Sache, wie sie war. Als Patriot war er der Fahne gefolgt und hatte sich als einer der Tapfersten bewiesen, aber er war nichtsdestoweniger weit entfernt, irgend welchen Haß gegen die schuldlosen Einwohner Frankreichs zu empfinden. Als Jules eines Tages das Bibliothekzimmer betrat, glaubte sein scharfes Ohr ein Geräusch zu vernehmen, als ob sich Jemand in einem Sessel bewege. Auf seine Frage, ob Jemand gegenwärtig sei, erhielt er keine Antwort. Jules aber, mit wunderbarem Scharfsinn von der Natur ausgestattet, schritt gradewegs auf die Stelle zu, wo Herr von Nahden in einem Sessel lehnte.

„Um Verzeihung, mein Herr, ich wollte meine Anwesenheit nicht verraten, weil ich nicht annehmen kann, daß dieselbe Ihnen angenehm ist,“ sagte nun erst eine tiefe Stimme. „Nur Ihre Zuverlässigkeit, mit der Sie mir die Benutzung der Bibliothek gestatteten, konnte mich veranlassen, hiervon Gebrauch zu machen.“

„Ich bitte Sie, dies auch ferner zu thun, mein Herr,“ sagte Jules mit der Höflichkeit eines Weltmannes, obgleich er vor Aufregung zitterte, als er die Stimme vernahm, die seiner Meinung nach, für ihn die verhassteste auf der Welt sein mußte. Ehe er indessen noch etwas hinzufügen konnte, hatte Herr von Nahden bereits das Bibliothekzimmer verlassen, und Jules befand sich von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt, allein.

Fast noch ängstlicher als vorher mied er seit dem Tage jede Begegnung mit dem deutschen Offizier. Und doch hätte er überall hingehen können, ohne mit Herrn von Nahden zusammenzutreffen. Dieser machte entweder weitere Ausflüge, oder er blieb in dem Gastzimmer, das ihm eingeräumt worden war.

Eines Tages jedoch — es war ein sehr kalter, unfreundlicher Oktobertag — war Herr von Nahden, von der bittersten Langeweile gefolt, in den obersten Teil des Landhauses hinaufgestiegen, als er sich plötzlich vor einer offen stehenden einem saalartigen Raum

wenn auch aufgedrungener, Gast er war, in Augenschein nahm? Musternd schritt er von Bild zu Bild, mit Interesse die Porträts betrachtend. So war er bis an das Ende des Saales gelangt, als er plötzlich mit einem unwillkürlichen Ausruf des Erschreckens, wie vor einem Gespenst, zurückfuhr, während es sich schwer seinen Lippen entrang:

„Mein Gott, mein Gott! Wäre es möglich?“

Etwa eine halbe Stunde von dem Landhause der Geschwister d'Artois entfernt lag Clemence d'About's Wohnung.

Man hätte dem im gothischen Stile aufgeführten Bauwerke mit seinen zahllosen Thürmen und Thürmchen den stolzen Namen eines Schlosses beilegen können, und in der That wurde dasselbe von den Landleuten auch nur das Chateau genannt. Hoch über den reizenden Parkanlagen flatterten bunte Fähnlein im Winde; sonst sah man von dem Schloßchen Nichts, denn es lag vollkommen im frischen, duffigen Waldesgrün verborgen.

Eine dunkle, regenschwere Herbstnacht senkte sich hernieder. Unheimlich rauschten die hohen Bäume und nur bisweilen gelang es einem Mondstrahl, momentan die undurchdringliche Dunkelheit zu lichten und die Schatten der Bäume in gespensterhaften Umrissen zu zeichnen.

Mitternacht war nahe, als es im Parke des Schloßchens plötzlich lebendig wurde. Dunkle Gestalten huschten hinter den Bäumen hervor, leise flüsternde Stimmen wurden gehört, — dann ein schriller Pfiff. In diesem Augenblick zerteilte der Mond vollends die schwarzen Wolken und beleuchtete dem Schloß d'About zueilende Gestalten. Es waren Männer in phantastischer Kleidung mit weiten Blousen und bis an die Zähne bewaffnet. —

Jetzt war es abermals still; die Gestalten waren durch eine Seitenthür im Innern des Schlosses verschwunden. Keine halbe Stunde war jedoch vergangen, als die Thüre sich aufs neue von innen öffnete und dieselben Gestalten in die Dunkelheit der Nacht wieder hinausstraten, um in einem wohlgeordneten Zug den Park zu verlassen. —

„Also links durch den Gang — der Stallburche ist erkaufte und wird Euch führen! Ihr könnt nicht fehlen! Laßt Keinen entkommen, der zum Verräter werden könnte. Im Uebrigen besorgt Nichts! Von der Stadt kann keine Hilfe requirirt werden, sämtliche Wege sind besetzt!“

Der Mann, welcher diese Worte gesprochen, war Clemence d'About, der jedoch wieder in die Seitenthür zurücktrat, während die anderen Männer rasch davoneilten. Das Rauschen der Bäume machte die Schritte der sich Entfernenden unhörbar, die auf Umwegen dem Landhause der Geschwister d'Artois zumarschierten.

„Wer da?“ rief der wachhabende Posten mit Stentorkstimme.

Keine Antwort. In demselben Augenblicke er eine Schlinge um seinen Hals geschlagen, schleuderte ihn ein Faustschlag in die Luft. Er fiel kreisförmig um den Posten herum, und ein Blitzgewehres fiel ihm aus der Hand.

wie ein Mann, um ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Lieutenant v. Nahden erteilte mit Ruhe und Besonnenheit seine Befehle, aber nur zu bald mußte er das Nützlose einer Gegenwehr einsehen; die Uebermacht war eine zu bedeutende.

Ein furchtbares Handgemenge entstand, denn von zwei Seiten drangen Franktireurs in das Gemach herein. Die Eingänge waren besetzt, und die unglücklichen Soldaten sahen weder eine Möglichkeit, sich mit Erfolg zu verteidigen, noch zu entkommen. Da, im Augenblicke der höchsten Gefahr wurde plötzlich ein Fenster aufgerissen.

„Hierher, Leute!“ erscholl eine Frauenstimme.

Lieutenant von Nahden hatte die Stimme erkannt, es war die Stimme Eve's.

„Hierher!“ gebot auch er jetzt den wenigen Leuten, die noch übrig waren. Im Nu schwang er sich auf das Fensterbrett, mit seinem Degen die Eindringlinge zurückwehrend, aber in demselben Augenblicke bereits traf ihn eine wohlgezielte Kugel und er stürzte aus dem Fenster.

„Um Gottes willen hierher, es giebt keine andere Rettung!“ wiederholte Eve, während Schuß auf Schuß, Schrei auf Schrei drinnen im Hause ertönte.

„Ich kann nicht,“ murmelte Lieutenant von Nahden, „die feindliche Kugel hat mir das rechte Bein zerschmettert!“

„Dann sind Sie verloren! O, nur ein paar Augenblicke! Stützen Sie sich auf mich!“

Die Todesangst, mit welcher diese Worte gesprochen wurde, noch mehr aber die Todesgefahr, welche ihm, wie er nicht leugnen konnte, drohte, gab dem Verwundeten die Kraft, übermenschliche Schmerzen zu ertragen. In demselben Augenblicke ertönte aus dem Hause lautes Rufen der Mottenach dem entkommenen deutschen Offizier; gleich darauf ward an der anderen Seite des Hauses die Hausthür aufgerissen.

„Barmbergiger Gott!“ hauchte Eve.

Rasch entschlossen legte sie ihren Arm um den Offizier, welcher sich seinerseits auf seine Nettein stützte. Eve zeigte Hiesigkeit, sie trug den Verwundeten mehr als er ging, und noch ehe die Kotte das Fenster erreicht hatte, war sie mit ihrer Last um die Biegung des Hauses verschwunden.

„Sucht Leute, sucht! — Der Deutsche darf uns nicht entkommen! Keiner darf dies Haus lebend verlassen!“ brüllte ein roher Geselle, dem Lieutenant von Nahden sein zerschmettertes Bein verdankte. — „Er kann nicht weit sein, — dafür habe ich gesorgt.“ —

Weder Eve noch Lieutenant von Nahden sprachen ein Wort. Hier war für Worte keine Zeit, die nächste Minute, ja, die nächste Sekunde konnte den Flüchtling verraten und ihm den gewissen Tod bringen. Der Verwundete war kaum im Stande, sich noch fortzuschleppen; seine Sinne verwirren sich, aber die Gefahr verlich ihm fast übermenschliche Kräfte.

Doch jetzt konnte er nicht mehr vorwärts. Eve fühlte die Last schwerer und schwerer werden. Schon standen ihr die hellen Schweißtropfen auf der Stirn und noch war die Gefahr lange nicht beseitigt. Jetzt war eine andere Thüre erreicht, die so von Gesträuch und Laubwerk umwachsen war, daß sie leicht jedem Auge verborgen blieb.

„Nur noch einen Augenblick — einen einzigen Augenblick!“ flehte Eve mit erlöschender Stimme. „Die Rettung winkt!“

(Fortf. folgt.)

§. Chemännern, welche ihren Frauen eine besondere Weihnachtsfreude bereiten wollen, können wir aus Ueberzeugung raten, auf das praktische Wochenblatt für Hausfrauen „Fürs Haus“ zu abonnieren. Dieses Blatt, welches vierteljährlich nur 1 Mark kostet u. in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine Abonnentenzahl von 100,000 erreicht hat, ist nicht genug zu empfehlen. „Fürs Haus“ ist unablässig bemüht, jedem seiner Leser — er stehe auf den Höhen des Lebens oder im bescheidenen Thal — mit mütterlichem Rath zur Hand zu gehen. Denn mit einer tüchtigen Mutter ist in der That diese Zeitschrift zu vergleichen, welche alle ihre Kinder ohne Unterschied liebt und für sie sorgt. Der überaus billige Preis macht es auch Unbemittelten möglich, sich dieses Wochenblatt, welches ein wahres Schatzkästlein voll der besten Rathschläge ist, zu erwerben und allwöchentlich neue Belehrung, Trost und Erheiterung daraus zu schöpfen. Darum ein „Grüß Gott“ Allen, welche dieses wirklich praktische und für den Haushalt nützliche Blatt in ihr Haus aufnehmen wollen. Es wird dies Niemanden gereuen. Probenummern sind in jeder Buchhandlung zu haben.

Das Neue „Tagblatt“ No. 273 vom 21. Nov. 1885. schreibt:

§. Aus'm Berge. Schwäbische Volksklänge. Eine Auswahl der besten Gedichte in schwäbischer Mundart. Herausgegeben von Strich-Chapell. Mit vielen Illustrationen. Der Verleger hat die Sammlung mit zahlreichen Bildern idyllischen und humoristischen Charakters ausgestattet. Außer den alten, aber ewig neuen, aus der Volksseele unmittelbar herausgeflossenen Volksliedern begegnen wir hier Dichtungen vom Herausgeber selbst, von G. Seuffer, von A. Grimlinger, H. Bacmeister, A. Schrader, W. Stein, C. Kimmich, Neßlen, Hellmuth Weigle u. a., in denen sich der schalkhafte Humor, der Mitterwit und die Sinnigkeit der Schwabennatur aufs mannigfaltigste kennzeichnen. Ein solches, geschmackvoll ausgestattetes, inhaltlich voll ansprechendes Büchlein dürfte jedem willkommen sein, dem die Muse Liebe zur volksmäßigen Dichtung und Sangesfreudigkeit als Angebinde in die Wiege gelegt haben.

†. Bei den schlechten Preisen und den hohen Produktionskosten muß sich jeder Landwirt heutzutage gegen früher doppelt und dreifach bemühen, möglichst billig zu producieren und möglichst teuer zu verkaufen. Er muß deshalb jetzt mehr als sonst mit den billigsten und besten Produktionsmethoden und den einträglichsten Absatz-Gelegenheiten vertraut sein. Dazu braucht er allerdings einen unparteiischen und erfahrenen Ratgeber, welcher ihn auf alle Vorteile in Produktion und Verkauf aufmerksam macht. Als einen solchen Ratgeber erwies sich schon für viele tausende deutscher Landwirte die im 10. Jahrgang erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher Handelszeitung und Illustriertem Unterhaltungsblatt, an welcher die ersten Capacitäten auf dem Gebiete der Landwirtschaft mitarbeiten. Der Abonnements-Preis per Vierteljahr beträgt nur 1 M. 50 Pfg. und kann die Zeitung bei jeder Postanstalt und bei jedem Landbriefträger bestellt werden. Probenummern beliebe man zu erbitten bei der Expedition in Berlin W., Leipzigerstraße 113 oder Frankfurt a. M.